Deutsches Reich.

Die Privatbahnen haben ihre Erklärung, wonach sie sich sämmtlichen Beschlüssen der in Berlin tagenden Tarifconferenz anschließen, an den Handelsminister abgehen lassen, und waltet in den betheiligten Kreisen kein Zweifel ob, daß der Handelsminister seine Zustimmung zu den Conferenzbeschlüssen geben wird. Von wichtigen Anträgen sind u. A. folgende angenommen worden: In dem Specialtarif I., 0,5 Markpfennig pro 100 Kilometer und Kilogramm, sind eingereiht: Glas; in den II. Specialtarif, 0,4 Markpfennig, sind versetzt: façonnirtes Eisen, Stahl, Blech, sowie gußeiserne Säulen und Röhren, ferner Holzwaaren, Flachs und Hanf, die bis jetzt dem I. Specialtarif angehörten. In den III. Specialtarif, 0,3 Markpfennig, sind u. A. versetzt: Roheisen und Kartoffeln, die früher dem II. Specialtarif angehörten. Die Tarifirung von Zucker ist geblieben.

— Die Reichstagsnachwahlen für Breslau sind auf Dienstag, den 27. Februar, festgesetzt worden. Der Candidat der nationalliberalen Partei ist Commerzienrath Leo Molinari, nachdem Minister Jolly die Annahme der Wahlcandidatur abgelehnt hat. Die Fortschrittspartei hat den Schriftsteller Heinrich Bürgers als Candidaten aufgestellt.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

Sitzung am Freitag, den 15 Februar.

Auf der Tagesordnung stand der Gesetzentwurf, betreffend die Theilung der Provinz Preußen. An der Debatte über denselben betheiligten sich die Abgg. Kischke, v. Saucken-Tarputschen und Windthorst (Bielefeld) gegen, die Abgg. Wehr (Konitz) und Miquel für. Der Abg. Wehr hob namentlich hervor, daß die Provinz Preußen in communaler Beziehung niemals eine Einheit gebildet habe und daß weder das Landarmenwesen noch die Chausseeangelegenheiten der Trennung hinderlich seien. Ohne Theilung könne die Selbstverwaltung niemals zur Wahrheit werden; gerade der entgegengesetzten Ansicht ist der Abg. Kischke, welcher von der Theilung eine wesentliche Schädigung der Provinzialordnung fürchtet. Der Abg. v. Saucken-Tarputschen mißt dem Minister des Innern die Schuld zu, wenn die Bevölkerung zu falschen Vermuthungen über die Absicht der Regierung gekommen sei, da jener im Jahre 1875 eine so unentschiedene Stellung eingenommen habe. Der Gedanke der Trennung habe in Westpreußen tiefen Boden gefaßt, während umgekehrt in Ostpreußen daran festgehalten werde, daß nur ein großer Provinzialverband zweckmäßig sei. Demnächst weist der Minister des Innern Graf zu Eulenburg darauf hin, daß sich die Angelegenheit seit zwei Jahren wesentlich geändert habe; sie sei jetzt reif und klar. Der innere Grund der Theilung bestehe darin, daß die eine Hälfte absolut nicht mit der anderen Hälfte zusammenbleiben wolle. Die Staatsregierung bestehe nicht unbedingt auf Trennung, aber sie wünsche die Entscheidung der Frage. Abg. Miquel ist der Ueberzeugung, daß die Trennung im Interesse beider Theile liege, da ohne sie die Provinzialordnung gar nicht durchgeführt werden könne. Nachdem auch noch Abg. Windthorst (Bielefeld) gegen den Entwurf gesprochen, wurde die Debatte geschlossen und die zweite Berathung im Plenum vorzunehmen beschlossen.

Das Haus ging alsdann zur Etatberathung und trat nach Erledigung einiger untergeordneter Titel in die Berathung des Cultusetats ein. Zunächst entwickelte sich eine Debatte über das Domstift Brandenburg sowie die sächsischen Domstifter, in welcher die Abgg. Schuhmann (Brandenburg), Richter (Sangerhausen) und Zelle das Wort ergriffen. Der Abg. Schuhmann begründete seinen Antrag auf Aufhebung des Domstifts Brandenburg folgendermaßen: Wenn alljährlich neue Mittel von uns verlangt werden für kirchliche Behörden, dann ist es unser Recht und unsere Pflicht, auf noch vorhandene Fonds hinzuweisen. Unser Antrag will eine solche Einnahmequelle eröffnen. Auch die Regierung hat uns schon erklärt, sie gehe damit um, die Domstifter aufzuheben, aber sie hat gleichzeitig erklärt, die Domstifter in Brandenburg könnten noch nicht aufgehoben werden. Und doch handelt es sich hier wie dort um Sinekuren. Der absolute König Friedrich Wilhelm III. hat in Artikel 23 der Stiftungsurkunde sich und seinen Nachfolgern das Recht vorbehalten, das brandenburgische Domstift aufzuheben. Unser Antrag will weiter nichts, als daß die Krone dieses Recht und damit auch ein öffentliches Aergerniß aus der Welt schafft (Widerspruch rechts). Die Einkünfte desselben belaufen sich auf jährlich 200,000 Mark, eine Summe, die man wohl zu etwas Edlerem hätte verwenden können. Wer sind nun aber diese Domherren und wo sind sie? Generale, aktive und inaktive Staatsminister — (Rufe links: Namen! Heiterkeit.) Meine Herren! Als die „Germania" meinen Antrag vor 2 Jahren schilderte, brachte sie das ganze Namensverzeichniß. Ich begreife nicht, wie man zu solchen nutzlosen Ausgaben immer Kirchengut verwenden kann. Die Verdienste jener Herren mögen ja unbestritten bleiben, aber auf kirchlichem Gebiet liegen sie nicht. (Heiterkeit). Sie müssen statutenmäßig der evangelischen Confession angehören, aber was thun sie sonst? (Heiterkeit.) Sie kommen jedes Jahr einmal zusammen und halten feierliches Kapitel, d. h. sie berathen die Besoldungen der Unterbeamten, stellen ihre Quittung aus, diniren und fahren wieder nach Hause. Daß sie vorher noch in schwarzen Chorröcken und rothsammetnen Baretten in die Kirche ziehen, um dort eine geistliche Rede anzuhören, das ist die einzige Verbindung, die diese Domherren mit der Kirche haben. Das wirkt aber mehr als Maskerade und entspricht nicht der Würde unserer Kirche. (Sehr richtig.) Die Domherren in Naumburg müssen wenigstens jedes Jahr zwei Mal eine lateinische Hora singen — ich will nicht sagen, daß ich auf solchen Gesang viel gebe (große Heiterkeit), — aber dort wird doch wenigstens die Fiction aufrecht erhalten, daß das Kirchengut für Leistungen ertheilt wird. In Brandenburg ist davon keine Rede. Wie soll man daran denken, neue Steuern für die Kirche auszuschreiben, so lange man weiß, es giebt noch viele unbenutzte Mittel in der Kirche. Wer sich unsern Etat ansieht, der weiß, daß die beiden königlichen Generalsuperintendenten von Pfarrgehältern ernährt werden (Oho). So lange diese Frage ventilirt worden ist, hat sich keine einzige Stimme der Vertheidigung dieser Sinekuren gefunden: selbst die conservative Presse verhält sich schweigend, selbst das bestbezahlte und größte Reptil schweigt. Ich finde es von einem constitutionellen Minister nicht ganz correkt, daß er sich immer nur als das betrachtet, was man in der Mechanik den todten Punkt nennt (Heiterkeit). Er müßte vielmehr an höchster Stelle mit allen Mitteln dahin wirken und Vorstellungen machen, daß den Wünschen des Landes Folge gegeben werde. Soll man denn durchaus warten, bis die kirchlichen Synoden in ihrer Bedrängniß ihre Stimme mit unserer verbinden? Ich hoffe, die königliche Staatsregierung wird endlich nachgeben, wie sie das bereits bei den sächsischen Stiftern gethan hat. (Bravo.) Der Reg.-Commissar gab die interessante Aufklärung, daß der Gesetzentwurf betr. die sächsischen Domstifter noch im letzten Momente, im Schooße des Finanzministeriums auf Schwierigkeiten finanzieller Natur gestoßen sei. Wegen des Domstifts Brandenburg sei die Stellung der Regierung unverändert. Das Haus nahm mit großer Majorität den Antrag Schuhmann an.

Hierauf werden die übrigen Einnahmen bewilligt, und es folgen die dauernden Ausgaben, zunächst Titel I., Gehalt des Cultusministers.

Gegen diese Position wendet sich Abg. Dr. Franz: Die Thätigkeit des Cultusministers sei nicht aufbauend, sondern destruktiv, speciell im Ressort des Unterrichts. Nicht die Fähigsten würden befördert im Lehrfache, sondern diejenigen, die die Römlinge nicht leiden können. Schul-Inspectoren verbreiteten Portraits des Cultusministers. Redner will nun unter diesen Umständen lieber gar keinen Religions-Unterricht in der Schule.

Cultusminister Dr. Falk erwidert: Es sind ja alte Vorwürfe, die dem Cultusminister gemacht werden, daß er geflissentlich das Elend mehre, daß er die Religion mit Füßen trete, daß er die katholische Kirche in Erfüllung ihrer Aufgaben beschränke. (Sehr wahr!) Ich glaube, mich im großen Ganzen nicht zu irren, daß das hohe Haus es mir nicht als einen Mangel an Rücksichtnahme auf dasselbe auslegen wird, wenn ich meine, keinen gerechten Grund zu haben, auf alle diese Dinge einzugehen (Zustimmung). Es wird genügen, wenn ich es als meine Ueberzeugung ausspreche, daß mir der Vorredner in Bezug auf die Behauptung, ich hätte den Culturkampf unter die Schulkinder getragen, eine Verwechselung begangen zu haben scheint. (Sehr gut.) Er meint gewiß seine Partei. (Lebhafter Beifall.) Ich muß die Gesetze ernst nehmen, nirgends wäre eine laxe Handhabung der Gesetze an einem unrichtigeren Orte angebracht, als dieser Partei gegenüber. (Bravo!) Mögen Sie, so lange ich an dieser Stelle stehe, Reden halten, so lang Sie wollen. Sie machen mich nicht irre darin, daß ich meine Pflicht in derselben ernsten Weise erkenne und aller Mühsale ungeachtet sie ausführe. (Bravo!) Der Herr Vorredner sagte, die Herren hätten gar nicht nöthig, zu agitiren, so wohlfeil und so oft wiederholt diese Redensart ist, so unwahr ist sie, es bedarf der allergrößten Agitation, und diese wird auch redlich geübt. Wenn unser Volk nicht provocirt wird, bleibt es ruhig. (Sehr wahr!) Lassen Sie doch endlich einmal die Provokation, und das Exempel wird es zeigen. Herr Franz hätte es ja in der Hand, nach dieser Richtung vorzugehen; er steht ja außerordentlich nahe einem hervorragenden Blatte in einer unsrer bedeutendsten Provinzen und wird mit einem Namen belegt, der allerdings die Bedeutung der Autorität in sich trägt: mit dem Namen des schlesischen O'Connell. (Große Heiterkeit.) Gebrauche doch ein Mann von solchem Ansehen dasselbe einmal und sage: Seid 'mal still und provocirt nicht. — Ob aber Herr Dr. Franz dann wieder gewählt wird, weiß ich nicht. (Lebhaftes Bravo und große Heiterkeit.)

Das Haus vertagt sich hierauf. Nächste Sitzung Sonnabend.

Großbritannien.

Aus den neuerdings seitens der englischen Regierung veröffentlichten Aktenstücken über die orientalische Verwickelung ist als besonders interessant die Mittheilung über den bekannten Vorschlag einer militärischen Besetzung Bulgariens hervorzuheben. Danach hat sich England bereit erklärt, diese Besetzung vorzunehmen, ein Vorschlag, der natürlich russischerseits als unannehmbar bezeichnet wurde. Später war dann die englische Regierung die einzige, welche sich erbot, die Unkosten einer Besetzung durch belgische Truppen, die man mit 60,000 Pfd. Sterl. berechnete, vorzustrecken. Aber dies Project scheiterte bekanntlich an der Ablehnung Belgiens, das klug genug war, sich nicht in Dinge zu mischen, die es nichts angingen.

* In Sidny (Australien) ist laut telegraphischer Meldung am 14. d. das deutsche Kriegsschiff „Augusta" eingetroffen. — Die „Hertha" befand sich zu derselben Zeit noch in Aukland.

Frankreich.

In der Sitzung des Senats vom 15. zeigte Ministerpräsident Simon an, daß die Regierung dem verstorbenen General Changarnier ein feierliches Leichenbegängniß zu bereiten beabsichtigte; General de Cissey zog in Folge dessen seinen Antrag, das Leichenbegängniß auf Staatskosten im Invalidendom stattfinden zu lassen, wieder zurück.

Aus Anlaß der am 14. begonnenen Fastenzeit haben die französischen Bischöfe die üblichen Hirtenbriefe erlassen und sich in denselben, ebenfalls ihrer Gewohnheit gemäß, von den Fragen der Kirchenzucht, die ihnen wahrscheinlich zu trocken sind, bald auf das politische Gebiet verirrt. An der Spitze steht wieder der Bischof von Angers, der Elsässer Freppel, einer der giftigsten ultramontanen Eiferer. Seine Wuth kehrt sich diesmal gegen das im bürgerlichen Gesetzbuch festgestellte moderne Erbrecht und gegen die Civilehe. Der Erzbischof von Cambrai entwickelte, daß heutzutage Katholik und Ultramontaner schlechterdings identisch sind, und daß man nicht das eine ohne das andere sein könne.

* Die Stadt Paris liegt im Proceß mit dem Staate. Während der Belagerung von Paris, in den kalten Tagen vom 2. bis 23. December 1870 hatten die Truppen, welche in den Gehölzen von Vincennes und Boulogne lagerten, eine Anzahl von Bäumen gefällt, um an ihrem Feuer sich zu wärmen. Die Stadt verlangte später als Eigenthümerin dieser Gehölze einen Schadenersatz, der vom Kriegsministerium auf 248,000 Franks festgesetzt wurde. Diese Summe erscheint aber der Stadt zu gering.

* Eine interessante Thatsache wird aus Avignon, der alten päpstlichen Residenz, gemeldet. In dieser Stadt, welche zur Zeit 30,000 Einwohner zählt, ist innerhalb von sieben Tagen kein einziger Todesfall vorgekommen.

* Das „Bien public" hört von einer großartigen Fälschung von Schatzbons, der man auf die Spur gekommen wäre und die sich auf keine geringere Summe als fünfundzwanzig Millionen (?) erstreckte; ein Banquier der Rue Richelieu wäre allein von den Fälschern um 100,000 Frcs. geprellt worden.

Halle, den 17. Februar.

— Es darf nunmehr als sicher angesehen werden, daß unsere Stadt-Gottesacker-Verwaltung sich damit einverstanden erklären wird, daß vom Martinsberg nach dem nördlichen Theile des sogenannten Soldaten-Gottesackers ein Richteweg hergestellt, die Straße vor dem Schimmelthor verbreitert und der freigelegte Theil des Soldaten-Gottesackers durch eine etwa 1 Meter hohe Umzäunung geschützt werden soll. Die Kosten der Umfriedigung, welche sich, wie wir vernehmen, auf 450 Mark belaufen werden, wie auch die Kosten für die Anpflanzungen ist der Verschönerungsverein bereit zu übernehmen, so daß der Stadt keinerlei Ausgaben erwachsen. Allerdings soll die Gottesacker-Verwaltung an diese Concession die Bedingung geknüpft haben, daß auf der nordöstlichen Seite der Grabgewölbe, wo jetzt eine Baumschule steht, wieder Erbbegräbnisse abgegeben werden. Es würde dies gewissermaßen heißen, einen neuen Gottesacker anlegen, was wir mit Rücksicht auf die rasch fortschreitende Bebauung dieser Stadtgegend nur beklagen würden.

— Der Funeralkassen-Verein der Lehrer von Halle hielt gestern seine Jahresversammlung ab. Nach dem vom Vorsitzenden Herrn Tittel erstatteten Geschäftsberichte zählt der Verein, der im Jahre 1870 gegründet wurde, gegenwärtig 65 Mitglieder. Ein Todesfall ist im Laufe des Geschäftsjahres 1876—77 nicht zu verzeichnen gewesen. Wohl aber sei es zu beklagen, daß noch immer ein großer Theil der halleschen Lehrer

Sonntagsplauderei.

Vorüber! Was liegt nicht Alles in diesem einzigen Wort! Die höchste Freude, der tiefste Schmerz, das innige Bedauern und das fröhliche Aufathmen bezeichnet es, je nachdem man die nöthige Betonung anwendet. Vorüber! Vorüber ist der Zug der Ordensvögel, welcher sich von Berlin aus über das ganze Land verbreitet hat — ach, nur wenige haben sich bei uns niedergelassen — vorüber ist die Hoffnung auf ein umgebautes neues Stadttheater, vorüber die Fouqué-Feier, vorüber der Carneval, vorüber die heiteren Erlebnisse und Erinnerungen desselben. Auch Erinnerungen hat der Carneval, ja, er ist sogar ein ganz bevorzugter Zeitpunkt der Erinerung, denn er ruft uns alle Thorheiten, welche wir selbst und die übrige Welt begangen haben, in das Gedächtniß zurück. Ein jeder Mensch begeht wohl einmal Thorheiten, nicht nur die hohe Obrigkeit, die Regierung, die politischen Parteien, Baumeister, Advocaten, der Pabst u. s. w. u. s. w. Weil nun diese Thatsache von der Allgemeinheit der dummen Streiche wirklich existirt, so wird es dem Sonntagsplauderer auch wohl erlaubt sein, seinen Erinnerungen in dieser Beziehung Worte zu leihen. Worte, welche auf dem Gaul der Musen einhergeritten kommen.

Halte mir, Muse, den Bügel, auf daß ich würdig besinge
Was die gute Stadt Halle die letzten Monde bewegt hat.
Pflegen die Menschen doch gern von vergangenen Zeiten zu reden,
Sei es nun Freud' oder Leid, was der Tage Wechsel gebracht hat.
Und so drängt zu ähnlichem Thun den Plaudrer des Sonntags
Theils das eigne Gemüth und theils die Sorg' für den Leser,
Welcher vergangener Tage gewiß sich gerne erinnert.
Drum anhebe mein Lied zunächst von der Obrigkeit Walten,
Die uns mit Fürsorg' regiert nach alter preislicher Sitte,
Die uns geebnet den Weg, der führt zum Tempel der Musen
— Darf man anders so nennen das Haus, in welchem gemimt wird —
Die uns ferner beglückt mit dem Quell verborgenen Lichtes,
Der zwar einstweilen noch verträumt ein glanzloses Dasein,
Harrend der besseren Zeit, die erlaubt, daß man von ihm sage:
„Seht, ihr Zweifler und staunt, staunt an den Kessel des Gases,
Den so oft ihr verhöhnt und mit ihm seine Erzeuger!"
Preis auch der kräftigen Hand, die Halles Bürger beschützet,
Ehre der Polizei, die über die Sicherheit wachte
Tag und Nacht, die väterlich warnt den Schwachen, der strauchelt,
Und mit Milde bestraft, wer ihre Worte nicht höret.
Halle, du theure Stadt, es ergreift mich Wehmuth im Herzen
Wenn ich im „Tageblatt" lese, wie viele Strafen verhängt sind,
Anderthalbtausend im letzten Quartal, viertausend im Ganzen
Während der kurzen Zeit eines Jahrs. Wohin soll das führen?
Aber ich will's dir verzeih'n, sind doch andere Städte nicht besser.

Könnt' ich, o theuere Stadt, nur andre Dinge verzeihen,
Die — es schmerzt mich das Wort — dir zu großer Schande gereichen.

Halle, du Perle des Landes, berühmte Heimstatt der Musen
Hast du bewährt den Sinn für Kunst in den letzten Tagen
Als man, bauend auf ihn, wollt' bauen ein neues Theater?
Halle, läßt Du dich beschämen von deiner Schwesterstadt Erfurt,
Die, geringer als du, schon lange die Summe bereit hat,
Welche der scenischen Kunst einen würdigen Tempel wird bauen?
Schweige, mein Lied, es verhüllt die göttliche Muse ihr Antlitz!

Schweigen wir von diesen alten Geschichten, vergessen wir das, was nicht zu ändern ist, wir haben noch andere Grablieder zu singen, als dem dahingeschiedenen Kunstsinn. Ein gar sehr trauriges ist es nicht, welches wir den in dieser Woche zu ihren Vätern versammelten Zweithaler- und Zehngroschenstücken widmen möchten, die meisten derselben, namentlich die letzteren, litten stark an marasmus senilis und da mußten sie schon nach den Gesetzen der Natur weichen.

Lebt wohl, ihr Doppelthaler und ihr Zehner,
Ganz Deutschland sagt euch ewig Lebewohl.
An eurer Stelle herrscht jetzt Mark und Pfennig,
Ihr lebt nur noch in der Erinnerung.
Ich sagte „ewig", das ist nicht ganz richtig,
Ich meinte nur, in eurer alten Form
Seid ihr nicht mehr, was ihr uns lange waret.
Euch blüht ein Aufersteh'n und uns ein Wiederseh'n.
Die Hand des Münzwardeins wird euch verjüngen,
Wird kleiden euch in schöneres Gewand,
Und habt ihr dies, so kehrt als Reichsmoneten
In reicher Zahl zurück, ihr sollt willkommen sein!

Nach fünfzehn Jahren.

Novelle von A. R.

(Fortsetzung.)

Margarethe schnitt die äußeren Conturen des Briefbeschwerers aus dem Thon heraus, und stellte das Ganze bei Seite, dann kam sie zum Tisch zurück, um ihr Geräth zu reinigen.

Felix sah, wie sie ein Stückchen des Rohmaterials in die Hand nahm und sorgfältig glättet. Dann begann sie, nur mittelst Daumen und Zeigefinger, ohne einen Meißel oder sonstiges Werkzeug, den Thon zu bearbeiten. Es entstand eine Kopfform, eine Stirn, Nase und ein massives, etwas stark ausgeprägtes Kinn, — Margarethe hielt ihr Werk auf Armeslänge von sich.

Felix fühlte fast ein plötzliches Erschrecken. Nur secundenlang sah er den erhobenen Gegenstand, aber dennoch war er überzeugt, sein eigenes Antlitz erkannt zu haben. —

Er fuhr mit der Hand über die Stirn. — „Was war Das?"

Da drückte Margarethe zwischen ihren Händen die seltsame Büste wieder in das Nichts des Erdklumpens zurück. Sie ließ die feuchte Masse fallen und trat zum Fenster, um dasselbe zu schließen. Nur wenige Augenblicke später war alles dunkel.

Ein bitteres Gefühl bemächtigte sich des einsamen Lauschers. „Warum?" dachte er. „Warum? Wäre sie ein echtes Weib, ein Wesen, das nicht reflectirt, sondern in scheuer Furcht vor dem Unfaßbaren die Augen schließt, so würde ich an eine Beschwörung, eine abergläubische Procedur denken, aber das ist hier nicht möglich. Die Parole heißt „Wollen — Zersetzen — Klarsehen", dahinein paßt nichts Mystisches, kein kindlicher Wahn, kein Märchenglaube. Sie haßt mich, und es hat ihr ein heimliches Entzücken bereitet, mein Portrait herzustellen, um es wieder vernichten zu können."

Er warf sich in seinem Zimmer auf das Sopha, und versuchte zu schlafen. Aber nur jenes Halbwachen, das so sehr martert, das so beängstigende Bilder der Seele vorführt, jener Zustand zwischen Traum und Wirklichkeit, bemächtigte sich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18770218033/fragment/page=0001

außerhalb des Vereins stehe. Denn allein darin habe es seinen Grund, daß die bei Todesfällen zu leistende Aussteuer noch nicht habe erhöht werden können. Was die Kassenverhältnisse des Vereins anlangt, so konnte der Vereinskassirer Herr Leopold nur Erfreuliches berichten. Hiernach besserte sich die Jahreseinnahme pro 1876–77 auf 102 Mk 25 Pf. Die Ausgaben, herbeigeführt durch Insertionsgebühren, betrugen nur 3 Mark 20 Pf., so daß das Kassenvermögen im letzten Rechnungsjahre um 99 Mark 5 Pf. gewachsen ist und nunmehr die Höhe von 954 Mark 5 Pf. erlangt hat. Von diesem Betrage sind 950 Mk. verzinslich auf der städt. Sparkasse angelegt. — Nach Prüfung und Dechargirung der Rechnung ging man zur Wahl des Vorstandes pro 1877–78 über. Das Wahlergebniß war eine einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Da jedoch der Schriftführer Herr Lehrer Gentsch die Wiederwahl ablehnte, so wurde Herr Lehrer Meier zum Schriftführer des Vereins gewählt.

— Der städtischen Commission für Errichtung eines Viehhofes und Schlachthauses ist, wie wir vernehmen, ein Grundstück vor dem Steinthore an der Scharfrichterei in Vorschlag gebracht worden. Es wird sich nun zunächst darum handeln, welch' Opfer die Magdeburg-Halberstädter Bahn, die bei der Wahl dieses Grundstücks sehr begünstigt sein würde, für dies Projekt zu bringen bereit ist. Bekanntlich ist die Stadt bei dem Viehhofs- wie bei dem Packhofsprojekt in der günstigen Lage, die Eisenbahn-Gesellschaften concurriren zu lassen. Wir wiederholen den Wunsch, daß die nothwendigen öffentlichen Bauten, deren Ausführung ja erfolgen muß, möglichst bald in Angriff genommen werden möchten. Eine Verschleppung dieser Bauten würde diesmal ganz besonders zu beklagen sein, als die herrschende Arbeitslosigkeit immer größere Dimensionen anzunehmen droht. Durch eine energische Inangriffnahme derartiger großer Bauten würden Hunderte von Arbeitern und Handwerkern Beschäftigung finden und der Stadt dadurch vielleicht anderweitige große Ausgaben erspart bleiben.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten.
Montag, den 19. Februar 1877, Nachmittags 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung. 1) Die Bewilligung von 500 M. zur Kleiderkasse der Polizeibeamten pro 1877 ꝛc.; 2) die Nachbewilligung von 157 M. 5 Pf. ad Tit. III. 3a 3 — bauliche Unterhaltung des Rathskeller-Gebäudes; 3) die Nachbewilligung von 46 M. 44 Pf. ad Tit. XI. 2 B. — Beschaffung und Unterhaltung von Inventarien-Stücken bei der Polizei-Verwaltung; 4) die Nachbewilligung von 176 M. 60 Pf. ad Tit. XI. 2 B 27 — Einrichtung des Revier-Bureaus; 5) die Nachbewilligung von 189 M. 84 Pf. — Anschaffung von 100 Feuereimern und 2555 M. 10 Pf. — Löhnung der Feuerwehr; 6) die Nachbewilligung einiger Etats-Ueberschreitungen von zusammen 3.6 M. 60 Pf. bei der Gymnasialkasse; 7) den Bericht der Regreß-Commission im Betreff des mißlungenen Baues des neuen Wasserhebäudes der Filialgasanstalt; 8) die Erweiterung der Passage am Schimmelthore ꝛc.; 9) den Bericht der Commission über das mit dem Hallschen Wohnungsverein zu treffende Abkommen; 10) den Antrag auf Bewilligung der Kosten zur Reparatur des schadhaften Gasometer-Bassins; 11) den Bericht der Finanz-Commission über die Frage, in welcher Weise die Behufs der Dechargeleistung zu wirkende Superrevision der Kämmerei-Rechnungen zu erleichtern resp. zu vereinfachen sein dürfte; 12) die Ertheilung der Decharge über die Rechnung im Betreff der Verwendung der Tageblattskassen-Ueberschüsse für die Jahre 1872 bis mit 1875; 13) die Ertheilung der Decharge über die Rechnungen der Kämmereikasse II. pro 1874 und 1875; 14) den Verwaltungsbericht über den Gottesacker und den Friedhof für das Jahr 1876; 15) die Beantwortung der Interpellation im Betreff der Verbreiterung der Moritzbrücke.

Geschlossene Sitzung. 16) die definitive Anstellung eines Polizei-Sergeanten; 17) den vorläufigen Bericht der Commission für die Stadtbaurathswahl.

Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung.
Göcking.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Der Altmeister deutscher Historiker Dr. Leopold v. Ranke begeht am 20. Februar sein sechszigjähriges Doctorjubiläum. Zur Feier des Tages wird ein Festmahl im Architektenhause in Berlin veranstaltet werden.

— In Weimar wird eine Wiederholung der Faustaufführungen vorbereitet. Die Vorstellungen sollen am 5. März beginnen. Die Einrichtung der Bühne und die Besetzung des Stückes ist die nämliche wie im vorigen Jahre; Herr Otto Devrient wird abermals den Mephisto spielen.

— Aus Lodi geht dem „Ital. Cour." eine Nachricht zu, welche, wenn sie sich bestätigt, geeignet sein dürfte, die wissenschaftliche Welt und vor Allem die Mathematiker in keine geringe Aufregung zu versetzen. Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger als um die Lösung des vor mehr als zwei hundert Jahren von dem gelehrten Geometer Fermat (1601—1665) ausgesprochenen, aber nicht nachgewiesenen Theorems $X^m + Y^m = Z^m$, um die sich seither gar Viele vergeblich bemüht hatten. Es galt als unmöglich, diese Gleichung für jeden die Zahl 2 überschreitenden Werth des m in ganzen Ziffern zu lösen, und alle Gelehrten brachten es blos so weit, die Unmöglichkeit, jene Gleichung zu lösen, nachzuweisen. Nachdem alle Bewerber das von der Akademie der Wissenschaften in Paris im Jahre 1839 gegebene Thema für unlösbar erklärt hatten, wurde es sowie der ausgesetzte Preis schließlich zurückgezogen und nicht wieder aufgegeben. Der nunmehrige glückliche Löser desselben wäre der durch seine vielfachen und bedeutenden Werke über Geologie bereits zu einem großen Rufe gelangte italienische Professor Paolo Gorini. Herr Gorini hat den Fermat'schen Lehrsatz für alle Fälle gelöst und wird demnächst seine Lösung, welche „a priori" jeden Einwurf ausschließen soll, im Drucke erscheinen lassen.

Die intensive Obstcultur.

„Abraham pflanzte Bäume zu Bersaba" heißt es in der Schrift; Weiteres über die Thätigkeit des Erzvaters als Gärtner erfahren wir aber nicht und aller Wahrscheinlichkeit nach wird er es bei dem Pflanzen auch haben bewenden lassen, gerade wie es noch heute auf dem Lande und in vielen Gärten geschieht. Die Obstbaumzucht ist eben derjenige Theil der Gärtnerei, der sich, wenige Ausnahmen abgerechnet, bisher noch der geringsten Pflege zu erfreuen hatte. Während die Vorzüge einer intensiven Cultur gegenwärtig allgemein anerkannt und der größte Theil der Landwirthe zu ihr übergegangen ist, während, um das zunächst liegende Beispiel zu wählen, die Weinberge und der Weinstock selbst schon lange mit der peinlichsten Sorgfalt gepflegt wurden, blieb der Obstbaum, nachdem er einmal gepflanzt war, in der Regel sich selbst überlassen bis er allmählig abstarb; höchstens daß man im Winter, wenn gerade Zeit übrig war, ihm einige Zweige nahm. Man dachte gar nicht daran, daß eine intensive Cultur, wie sie dem Weinstocke schon längst zutheil wird, auch beim Obstbaum möglich sei und folgerecht konnte man auch gar keine Ahnung haben, welche außerordentlichen Erfolge sich gerade beim Obst durch sie erreichen lassen. Wie wird man staunen, wenn man das Folgende als Beispiel einer Anlage intensiver Obstcultur aufmerksam prüft. Die Anlage ist nach dem neuesten System durch Hrn. Nic. Gaucher in Stuttgart auf einem größeren Gute in Würtemberg ausgeführt und umfaßt ein Areal von 28 M. Länge und 26 M. Breite. Auf diesem Raume ließen sich etwa 14 hochstämmige Obstbäume anbringen, die nach 20 Jahren in den Vollertrag treten würden. Nach dem System der Formbäume, welche nach 5 Jahren in den vollen Ertrag treten, wird jener Raum, an Mauern und an Rahmen gepflanzt, aufnehmen 21 Pfirsichbäume, von denen jährlich 2750 Pfirsiche genommen werden können, 11 Kirschenbäume, 103 Aepfelkordons, von denen jährlich 2500 der edelsten Früchte zu erwarten sind; Birnbäume werden 380 Stämmchen mit 3025 Meter Kordons in senkrechter und schiefer Lage, in U-Form und als Palmette Verrier gepflanzt; von diesen Kordons und Palmetten sind jährlich 15,125 Früchte zu erwarten. An der südlichen Wand werden 30 Spaliere von Reben verschiedener Sorten und auf der beschatteten Nordseite 150 Stück Johannis- und Stachelbeersträucher ebenfalls in großer Mannigfaltigkeit der Sorten gepflanzt. In den Rabatten finden etwa 500 Erdbeerstöcke Raum.

Freilich erfordert ein solches Baumfeld auch erhöhte Kosten zu seiner Anlage und erheischt eine ganz andere Pflege, insbesondere auch Düngung, zu seinem Gedeihen, beides Bedingungen jeder intensiven Cultur und auch Bedingungen des rationellen Obstbaues. Aber ist es nicht ein wirthschaftlicher Fortschritt, wenn wir unsere Ernten vervielfältigen, ohne mehr Areal darauf zu verwenden, blos durch Verstärkung und Hebung aller übrigen Faktoren? Gelingt es durch intensive Cultur, unsere Production ohne Vergrößerung des Areales zu erweitern, so erreichen wir zwei Vortheile: wir können die sich gleich bleibenden Zinsen des Bodenkapitales auf einen größeren Rohertrag vertheilen und wir nützen die mit dem Boden gegebenen Faktoren Luft und Licht, Klima und Witterung viel vollständiger aus, und bringen dadurch eine entschiedene Vermehrung unseres Privatwohlstandes wie des Nationalreichthums zu Wege. Daß Weinberge heutzutage die größten Bodenrenten abwerfen, ist erst unlängst auf dem deutschen Weinbau-Congreß zu Kreuznach von den Herren Weinbauern selbst anerkannt worden; dies ist hauptsächlich eine Folge ihrer intensiven Cultur und mit Einführung derselben beim Obstbau werden wir auch aus ihm die höchste Bodenrente ziehen!

Vermischtes.

— [Socialistisches.] Aus dem Großherzogthum Weimar wird gemeldet, daß dort die Gründung von Vereinen namentlich auch unter den Arbeitern, welche der socialdemokratischen Bewegung entgegen wirken sollen, vielfach in Angriff genommen worden ist. — Bei der jüngsten Wahlbewegung wurde — wir melden das als Curiosum — in einer Volksversammlung in Apolda von dem bekannten Agitator Ufert erzählt, daß er, um sich vor den Verfolgungen der leipziger Polizei zu schützen und seinem Berufe zu erhalten, drei Stockwerke hoch aus einem Fenster herabgesprungen sei. — Welchen Hoffnungen man sich zur Zeit der Stichwahl in Magdeburg in socialdemokratischen Kreisen hingegeben haben mag, dürfte aus folgenden Mittheilungen erhellen: Am Abend vor der Wahl sagte in der Neustadt ein Geselle zu seinem Meister: „Meister, heute Abend sind Sie noch der Meister, und ich der Geselle, aber — wie stehen wir uns denn morgen Abend?" — In Buckau gab eine Arbeiterfrau ihrem nach dem Wahllocale gehenden Manne folgenden bescheidenen Wunsch mit auf den Weg: „Das sage ich Dir, ohne ein Haus mit einem Garten kommst Du mir heute Abend nicht nach Hause; anders thue ich es nicht!"

— [Socialdemokratischer Glaube.] Eine am 11. Februar in Barmen veranstaltete Versammlung des socialistischen Arbeiter-Wahlvereins wurde laut dem „B. Anz." von dem überwachenden Polizei-Commissar aufgelöst, weil ein Redner erklärte, das Christenthum sei Schwindel.

— [Das Hemd des Jesuiten.] Die Sage erzählt von einem persischen Könige, welcher von einer schweren Gebrechlichkeit nur dadurch geheilt werden konnte, daß er das Hemd eines Glücklichen eine Stunde lang anzog. Man schickte Boten nach allen Richtungen hin aus und einem derselben gelang es, einen Glücklichen zu finden. Doch leider war dieser ein so armer Teufel, daß er nicht einmal ein Hemd besaß und also mußte der König elendiglich sterben. Die Jesuiten haben jetzt ein solches wunderthätiges Hemd entdeckt. Dieselben beabsichtigen nämlich ad majorem dei gloriam einige ihrer Brüder, welche i. J. mit dem Erzbischof Darboy von Paris von der Commune füsilirt worden sind, heilig sprechen zu lassen, und da zur Heiligsprechung Wunder nöthig sind, so sucht man nach solchen. Das Pastoralblatt der Diözese München ist nun so freundlich gewesen, den Anfang zu machen und wenigstens eines herbeizuschaffen. Eine Klosterfrau in München ist nämlich dadurch von einer schweren Krankheit genesen, daß sie ein Stückchen von dem Hemde eines der in Paris erschossenen Jesuitenpaters — verspeist hat. Wenn diese an und für sich etwas ungewöhnliche und unsaubere Medizin noch weitere glückliche Curen zu Stande bringt, so wird man wohl die Garderobe aller für die Kirche gestorbenen Jesuiten durchstöbern, Madringen und Lourdes, Aachen, Trier und alle sonstigen durch heilige Wässer, Gewänder und Knochen berühmte Orte werden eine schlimme Concurrenz erhalten und die katholische Kirche wird um einige Dutzend Heilige reicher werden.

— [Eine Markedenterin der großen Armee.] Auf dem Gute Schwastorf in Mecklenburg starb vor wenigen Tagen die fast 89 Jahre alte Wittwe Moretto nach einem vielbewegten Leben. In dem französisch-russischen Kriege folgte sie, die Tochte eines Schusters, 1812 als junges Mädchen einem französischen Chasseur mit Namen Moretto, den sie in ihrer Vaterstadt kennen gelernt und liebgewonnen hatte, in Männertracht auf dem Zuge nach Rußland, und nachdem ihr Geschlecht bald darauf entdeckt war, als Markedenterin. Während der Schlacht bei Smolensk gebar sie ihr erstes Kind, wohnte am 7. September der Schlacht an der Moskwa bei, und zog bald darauf in Moskau ein. Die furchtbaren Strapazen des Rückzuges durch Rußland bestand sie; auch der Uebergang über die Beresina, ihr Kind unter dem Mantel, gelang der muthigen Frau als kühne Reiterin. Nachdem sie während der Freiheitskriege ihrem Gatten unauffindlich getolgt war, alle Leiden des Krieges muthig überstanden, auf dem Schlachtfelde von Leipzig ihr zweites Kind geboren, kehrte sie nach beendetem Kriege, von der Liebe zur alten Heimath mächtig ergriffen, nach Mecklenburg zurück, wo ihr Mann auf dem Rittergute Schwastorf als Gärtner ein Unterkommen fand, und bis zu seinem Tode im Jahre 1839 in glücklicher Ehe mit ihm lebte. Während ihres langen Wittwenstandes wußte das muthige Weib sich und ihre zahlreiche Familie viele Jahre durch Handarbeit selber zu ernähren, bis im vorgerückten Alter ihr die nöthige Versorgung von der Gutsherrschaft gewährt wurde. Noch bis in ihr hohes Alter gewährte ihre kerzengerade Haltung, als ob sie noch auf dem Paradeplatze stünde, und ihr leuchtendes Auge einen eigenthümlichen Anblick und für den Kaiser Napoleon hatte seine alte Markedenterin sich die ganze Verehrung ihrer jungen Tage bewahrt.

Stadt-Theater.

Benefiz für Herrn Kraus.

Das auf Dienstag den 20. angesetzte Benefiz für Herrn Philipp Kraus verspricht den zahlreichen Liebhabern des frischen, gesunden, echten Lustspiels einen besonderen Genuß; wir werden das seit drei Jahren hier nicht gegebene, damals aber zehnmal vor ausverkauftem Hause aufgeführte Lustspiel „Das Stiftungsfest" von Moser sehen. Man kann es ohne Widerspruch als sein bestes Werk bezeichnen; seine Aufführung gewinnt für uns dadurch besonderen Reiz, daß unser ausgezeichneter Oberregisseur, Herr Miller, welcher sonst nicht aufzutreten pflegt, die Rolle des Boltzau, und der Liebling des Publikums, Herr Sussa die des Vereinsdieners Schnacke übernommen hat. Herr Kraus selbst, den wir sowohl in ernsteren Rollen wie Dunois („Jungfrau von Orleans"), Tybald („Romeo und Julie"), Georg Benegg („Valentine"), Wilhelm von Oranien („Egmont"), als auch in heiteren, wie besonders Dr. Hirse („Citronen") als tüchtigen Künstler gern haben walten sehen, wird den Schwätzer Hartwig spielen und damit besonders den angenehmen Eindruck erneuen, den wir von seinem Dr. Hirse empfangen hatten. Von dem Benefizianten und dem von ihm gewählten Stück dürfen wir uns mithin sicher einen genußreichen Theaterabend versprechen, und laden alle, die gern lachen, besonders aber auch diejenigen, welche einmal tüchtig lachen sollten, zum zahlreichsten Besuch ein.

Telegr. Depesche der Saale-Zeitung.

London, 17. Febr. Unterhaus. Gladstone fragte an, ob der Regierung es einleuchte, daß England jetzt von der Pflicht befreit sei, welche Derby am 5. Septbr. obligatorisch erachtete, nämlich Krieg zu führen, falls Rußland die Türkei angriffe. Hardy erklärte, der Vertrag von 1856 lege England nicht die Pflicht der Kriegführung auf, da England mit andern Mächten unter dem Princip der Aufrechthaltung der Integrität und Unabhängigkeit der Türkei in Konstantinopel der Conferenz beitrat. England sei verpflichtet, dieses Princip im selben Sinne aufrechtzuerhalten und hätte Unrecht, wenn es versuche, einen materiellen Zwang auszuüben und das Schwert ziehe für eine ungerechtfertigte Handlungsweise, denn England würde so Versprechungen und Verträge verletzen. Hardy verweigerte, irgend welche Verpflichtungen für die Zukunft einzugehen und hofft, die moralische Pression Englands auf die anderen Mächte bleibe nicht resultatlos. Northcote betont die Bedeutung des gegenwärtigen kritischen Moments, wo die Blicke von Europa auf das Unterhaus gerichtet seien, während die Krieg- und Friedensfrage in der Wagschale schwebe; er wünscht eine gewissenhafte Untersuchung der Regierungspolitik. Die Fortsetzung der Debatte wird auf Freitag vertagt.

---

seiner überreizten Nerven. Er sah Georg von Hochstetten und saß wieder in dem Baum, aus dessen Zweigen er in das Boudoir Ottiliens hineinblickte; er wollte rufen, wollte sich bewegen, aber die Zunge versagte ihm den Dienst, alle Glieder waren wie gelähmt. Dazwischen gewahrte er einen hochgewachsenen älteren Mann mit weißem Bart und ernstem Blick. Er kannte diese dunkeln Augen, und er wußte auch, wer das sei, ob er ihn gleich nie zuvor gesehen; es hätte nicht der eindringlichen traurigen Worte bedurft, um zu verrathen, wer sie gesprochen.

Wohin er sah, da stand der Fremde, da fragte er ihn. „Was that Dir mein schutzloses Kind? Warum verfolgst Du die Waise?"

Und er rang mit den Schleiern des Traumes, er wollte — sprechen, sprechen um jeden Preis.

„Ich verfolge Dein Kind nicht, ich will es beschützen vor den Fängen des Zeitgeistes! — ich will das junge reine Herz bewahren vor dem Schwindel, dessen verderblicher Reigen es hinabziehen wird in den Abgrund, aus welchem kein Engel das Verlorene wieder emporhebt in die lichten Sphären des Seelenfriedens und des Frauenglückes!"

Er hatte die Worte laut herausgerufen, er war erwacht von dem Klang der eigenen Stimme, und trat schaudernd in der Morgenkühle an das offene Fenster.

Jetzt war es heller Tag. Die Uhr zeigte auf fünf, und die Sommersonne überglänzte mit ihren ersten Strahlen den thaufrischen Garten. In allen Zweigen sang und jubilirte es, von allen Beeten dufteten tausend Blüthenknospen zum Himmel empor.

Unten im Parterre waren die Fenster geöffnet. Er hörte deutlich das Geräusch des Scheuerbesens.

„Nun", dachte er, „so ist augenscheinlich das Mädchen ganz wieder genesen."

Und aus dem Fenster sehend, ließ er den Morgenwind über seine erhitzte Stirn dahinstreichen, bis ihn plötzlich die Stimme Catharinens heftig erschreckte.

„O lieber Gott, Fräulein Steen, das sollen Sie nicht thun!

„Pst!" wehrte Margarethe. „Lassen Sie mich, Catharine, und legen Sie sich ruhig wieder hin. Wie bald ist nicht so ein Zimmer aufgeräumt, — darüber braucht man doch nicht erst lange zu verhandeln. Das Wasser kocht bei mir in der Maschine jetzt wahrscheinlich schon, also bringe ich Ihnen gleich Kaffee, armes Kind. Sie müssen noch mehrere Tage liegen; der Fuß ist ja kreuz und quer zerschnitten."

Das Mädchen schluchzte leise. „Daran kann ich gar nicht denken, Fräulein Steen. Meine Dame würde Augen machen, wenn sie das hörte, — ach Du lieber Himmel! Sie hat sich ja nicht Einmal um mich bekümmert, seit gestern das Malheur passirte. Wenn Sie nicht wie ein barmherziger Engel —"

„Still, Catharine, das dürfen Sie dem Fräulein nicht so übel aufnehmen. Die Arme hat bis vor ganz kurzer Zeit gleich einer Fürstin über ein großes Dienstpersonal zu verfügen gehabt, hat Tausende und Abertausende ihr Eigen genannt, — wie sollte sie wissen, was Arbeit heißt, und wie sollte es ihr einfallen, daß sie verpflichtet sei, den kranken Fuß ihrer Magd zu verbinden? — Das müssen Sie einsehen, Catharine."

„Ja", seufzte das Mädchen, „ja, ich will es auch, aber —"

„Aber es thut doch weh, so ganz verlassen zu sein, und so leiden zu müssen, nur weil es ein Anderer eben nicht besser weiß und uns in guter Meinung die tiefsten Wunden schlägt. Das fühle ich mit Ihnen, arme Catharine, und darum thue ich, was Fräulein Waldau in ahnungsloser Unkenntniß unterläßt, — ich pflege Sie, so weit es mir möglich ist."

„Wirklich", sagte leise das Dienstmädchen, „ich sehe erst jetzt, daß Sie Recht haben, Fräulein Steen. Meine Dame ist nicht glücklich, sie weint oft stundenlang. Diese Nacht war's zum Erbarmen, sie schluchzte."

Margarethe handhabte fortwährend ihren Besen.

„Nun also, Catharina. Wer seinen Gram in fruchtlosen Thränen zum Ausdrucke bringt, anstatt ihn durch Arbeit und thätige Menschenliebe allmählich zu bekämpfen, dessen Seele ist krank, ist weit bedauernswürdiger, als ein leidender Körper. So, jetzt wäre es gethan, nun werde ich Ihnen Kaffee bringen. Fräulein Waldau erscheint wohl so bald noch nicht?"

„Ach Du lieber Gott, — nie vor neun Uhr."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18770218033/fragment/page=0002

Briefkasten.

L. B. in A . . . burg. Die Erhebung von Bürgergeld in Städten ist gesetzlich zulässig; ob der Ihnen aufgelegte Betrag zu hoch bemessen ist, können wir hier nicht beurtheilen. Ueber Börsen-Transactionen können und wollen wir keinen Rath ertheilen.

A. L. in Halle. Bezüglich Ihrer Anfrage, ob Schüler und Schülerinnen Theater, Concerte und Bälle besuchen dürften, verweisen wir Sie auf eine neue Verfügung des Cultusministers „über die Abgrenzung zwischen den väterlichen Rechten und denen der Schulzucht". Es heißt darin u. A.: „In Bezug auf den Besuch von Theatern und Bällen wird rücksichtlich der dazu nöthigen Erlaubniß vorgeschrieben, daß in beiden Fällen die vorgängige Erlaubniß des Ordinarius (oder des Dirigenten) nur die auswärtigen Schüler bedürfen, daß aber bei den einheimischen Schülern, die bei ihren Eltern wohnen, deren Erlaubniß resp. deren Begleitung genügt."

O. R. in Halle. Wenn die Polizei auf Veranlassung der Postbehörde einen seit sieben Jahren hier ansässigen Geschäftsmann, dessen Adresse genau auf dem Briefe angegeben ist, ohne noch nähere Angaben nicht ermitteln kann, so schlagen wir derselben vor, ein „Hand- und Hilfsbüchlein zur Anfertigung genauer Briefadressen für Halle" baldigst herauszugeben.

L. R. in Eisleben. Besten Dank. Wird gelegentlich verwendet werden.

W. K. in K . . . . . rode: Von Ihrem Gedicht, „Ein Beispiel zur Warnung von Meineid", welches beginnt:

„Ach Du falsch geschworner Pips,
Was hast Du gemacht?
Denkst nicht dran du frecher Rips,
Gottes Auge wacht!"

können wir leider keinen Gebrauch machen. Schicken Sie dasselbe doch dem „alten Schimmel" direct zu und fügen Sie dann folgende Strophe am Schluß an:

Ehe man dich kriegt beim Grips,
Flieh von hinnen, lauf!
Oder kauf Dir einen Schlips,
Hänge dran dich auf!

F. Schm. in Leipzig. Jetzt nicht mehr verwendbar.

Bericht des Secretärs des Börsenvereins in Halle a/S., am 15. Februar.

Weizen, 1000 Kilo, geringer 192 — 204 M., besserer 207 bis 222 M., feiner 225—231 M., ruhige Haltung.
Roggen, 1000 Kilo, 189—195 M., ohne Kauflust.
Gerste, 1000 Kilo, Landgerste, geringe 163 — 166 M., bessere 169 — 174 M., feine und Chevalier- 173—183 M., trotz wenigen Angebotes flau und niedriger.
Hafer, 1000 Kilo, 173—180 M., fester.
Hülsenfrüchte, 1000 Kilo. Viktoria-Erbsen 194 — 204 M., Futtererbsen 165—168 M., Bohnen p. 50 Kilo, 10—10,50 M., Linsen per 50 Kilo 11 — 13 M.
Kümmel, 50 Kilo, 46—48 M.
Mais, 1000 Kilo, 140 M.
Lupinen, 1000 Kilo, 140 M.
Kleesaaten, 50 Kilo, rothe 60 — 75 M., weiße 60 — 68 M., schwedische 80 - 90—94 M., Gelbklee 27—28 M., Esparsette 18 bis 19 M., Weiße Saat sehr flau.
Stärke, 50 Kilo, 23,50—24 M.
Spiritus, 10,000 Liter pCt. loco, höher, Kartoffel- 54,50 M., Rüben-, ohne Angebot.
Rüböl, 50 Kilo, 37 M., matt.
Malzkeime, 50 Kilo, 5—5,25 M.
Futtermehl, 50 Kilo, 7 M.
Kleie, Roggen- 6—6,25 M., Weizenschaale 5,25 M., Grieskleie 5,25—5,50 M.
Oelkuchen, 50 Kilo, 7,75—8 M.
Heu, 50 Kilo, 3—4 M.
Stroh, 50 Kilo, 4 M.
Rohzucker. Die von Tag zu Tag ungünstiger lautenden Berichte beeinflussen auch die hiesigen Käufer und beträgt die Preiseinbuße für erste Produkte am Schlusse der Woche ca. 2 M. Nachprodukte für den Export vernachlässigt. — Umsatz: 650,000 Kilo.
Raffinirter Zucker. Für Brode halten Raffinerien fest auf letzte Preise, doch beschränken sich die Umsätze nur auf den nöthigsten Bedarf. Gemahlene Zucker verkehren namentlich in den letzten Tagen in ruhiger Haltung. — Umsatz: 22,000 Brode und 100,000 Kilo gemahlenen.

Berlin, 15. Febr. (Nach Ermittelungen des königlichen Polizei-Präsidiums). Weizen 100 Kilogr. 23 M. — Pf. bis 23 M. 60 Pf. Roggen 17 M. 90 Pf. bis 18 M. 40 Pf. — Gr. Gerste 18 M. — Pf. bis 18 M. 30 Pf. Hafer 16 M. 30 Pf. bis 16 M. 80 Pf. — Heu 100 Kilogr. — M. — Pf. bis — M. — Pf. — Stroh 100 Kilogr. — M. — Pf. bis — M. — Pf. Erbsen 100 Kilogr. — M. — Pf. bis — M. — Pf. Linsen 100 Kilogr. 26 M. — Pf. bis 40 M. — Pf. Bohnen 100 Kilogr. 20 M. — Pf. bis 30 M. — Pf. Kartoffeln 100 Kilogr. 5 M. — Pf. bis 6 M. 25 Pf. Rindfleisch 1 Kilogr. 1 M. 10 Pf. bis — M.

Nachrichten des Standesamts Halle vom 16. Februar.

Geboren: Dem Dienstmann C. Voigt ein S. (gr. Brauhausgasse 19). Dem Tischlermstr. F. Reifgerste ein S. (Graseweg 22). Dem Kaufmann M. Wehr ein S. (Leipzigerstraße 79). Zwei unehel. S., eine unehel. T. (Entb.-Inst.)

Gestorben: Des pract. Arztes Dr. med. Hofmeister Ehefrau, Therese geb. Hoeßler, 40. J. 4 M. 15 T., Unterleibsentzündung (Sophienstr. 7). Des Buchbindermeister A. Hennig Ehefrau Johanne Eleonore Therese, geb. Mittler, 51 J. 1 M. 1 T., Drüsencarcinom (Rannischestraße 3). Des Schuhmachermeister F. Schmidt T. Minna Helene, 10 M. 15 T., Lungentelectase (Töpferplan 2).

Angekommene Fremde, 16. Februar 1877.

Stadt Hamburg. Rittergutsbesitzer Küllisch von Horn nebst Familie, Berlin; Maerker, Rohlau. Oberamtmann Böther und Töchter, Schieferhof. Amtsrath Hühne und Familie, Schackenthal. Gutsbesitzer Zimmermann, Salzmünde. Landwirth Delius, Hamburg. Oberförster v. Burkersroda, Sangerhausen. Gutsbesitzer Brause, Dederstedt. Kaufleute Spackler, Fischer, Rieß, Lewin, Muthmann, Spangenberg, Hattenbrock. — **Kronprinz.** Amtmann Elze mit Frau und Tochter, Salzmünde. Rittergutsbesitzer Hertwig und Frau, Gothe. Amtsrath Wackernagel, Gernrode. Lieutenant Nette, Wörbzig; Bartels, Deterstedt. Gutsbesitzer Zoerner, Elbitz. Kaufleute Vogel, Stiefel, Uhlhorn. **Stadt Zürich.** Rittergutsbesitzer Hoppe, Pommern. Rittergutsbesitzer Wedemeyer, Braunschweig. Landwirth Nettig, Mühlhausen i. Th. Fabrikant Behrmann, München. Chemiker Zuckschwerdt, Staßfurt. Kaufleute Preisel, Oppenheim, Dehn, Herscher, Pickert, Moritz, Müller, Scholz — **Goldene Kugel.** Director Dr. Rejewsky, Posen. Director Crüger, Torgau. Fabrikanten Herz, Cummershof, Erbenfeld, Frankfurt. Director Dr. Voigt, Gerstewitz. Kgl. Fabrik-Inspector Dr. Süßenguth, Magdeburg. Gutsbesitzer Sander, Cassel. Ingenieur Schmidt, Wien. Kaufleute Böhmer, Schenk, Feldheim, Kugelmann, Klingenberg, Koch, Frohwein. — **Russischer Hof.** Frau Director Lehmann, Cottbus. Lehrerin Fräul. Kähler, Sagau. Lieutenant Martini, Magdeburg. Fabrikant Klaas, Solingen. Kaufleute Zander, Hercht, Wilson, Kröncke, Lampert, Hofmann, Magdlung.

Evangelischer Jünglings-Verein.

Sonntag, den 18. Februar, Abends 8 Uhr, Mauerg. Nr. 6. Vortrag über: „Etwas über Volksfeste", gehalten von Herrn Pastor Lic. Reinhardt aus Wörmlitz bei Halle. Zutritt für Jedermann frei.

Veränderungshalber ist eine Restauration billig zu verkaufen. Adressen unter **M. L. 115** an Herren **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig.** (H. 3828.)

Ein frequentes, in bester **Meßlage** Leipzig's befindliches Restaurant ist sofort zu verkaufen wegen Uebernahme eines auswärtigen Gasthofes. Adressen unter **W. V. 125** niederzulegen bei **Haasenstein & Vogler, Leipzig.** (H. 3853.)

Ein **Haus** mit Laden Umzugshalber sofort zu verkaufen. Anzahl. 1000 Thlr.
Näheres bei Frau **Schütz,**
kl. Berlin 1, 1/2 Tr.

In einem großen Dorfe mit Zuckerfabrik, 1 1/2 Stunde von Halle ist ein neues massives **Haus** mit Laden, worin flottes Materialgeschäft betrieben wird, Einfahrt, großem Hof, Garten, gutem Keller, Brunnen, Stallung, 6 St., 6 K., 3 K., sehr gute Geschäftslage, zu jedem Geschäft passend (4800 Thlr.) wegen Umzug mit 1500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch
Zeuner, Luckengasse 3a.

Eine **Baustelle** in der Ludwigsstraße, ohne irgend etwas davon abzutreten, ist zu verkaufen durch
W. Knöchel, Weingärten 18.

Ein Logis für 36 Thlr. vermiethet an kinderlose ruhige Leute **Karzerplan 1.**

Mühlweg 30 2 Wohnungen, 1 St., 2 K, 1 Küche; 1. April zu beziehen.

Freundl. Logis von 2 St., 2 K., K. u. Zubeh., Preis 100 Thlr., 1. April zu beziehen **Strohhofspitze 25.**

Kinderlose Leute suchen sofort oder 1. April Wohnung von St., K. u. K. Adr. mit Preisangabe unter **L. F. 6** bittet man in der Exp. d. Ztg. niederzul.

Eine Wohnung von St., K., K. u. Zubeh. ist sof. zu verm. u. 1. April zu beziehen Giebichenstein, Burgstr. 47.

Eine Wohnung, bestehend aus Entrée, 2 Stuben, Kammer, Küche mit allem Zubehör zum 1. April zu vermiethen.
Näheres in d. Exp. d. Ztg. [1]

Größere **Wohnungen** zu vermiethen und 1. April beziehbar
Lindenstr. 13 (Neubau).

Kl. Wohnung zu vermiethen
Weingärten 27.

Eine freundl. Wohnung aus Stube, 2 Kam., Küche u. Speisek. und allem Zubehör, ist zu vermiethen u. 1. April zu beziehen **Liebenauerstr. 15.**

Eine Wohnung zu vermiethen, Preis 60 Thaler, **Lindenstr. 5.**

Gr. und kl. Wohnungen sind zum 1. April zu beziehen
Zuckerraffinerie 8.

Möbl. St. z. vm. **Landwehrstr. 8/9,** III.

Möbl. Stube, Preis 3 Thlr., Lindenstr. 5.

Möbl. St. sof. beziehb. Landwehrstr 7, I, r.

Möbl. St. u. K. Landwehrstraße 12, II.

Schlafstelle ist offen Bölbergasse 3, 1.

Anständige Schlafstellen Hanfsack **1,** part.

Anst. Schlafstelle **Fleischergasse 5.**

Anst. Schlafst. Barfüßerstraße 11, 2 Tr.

Anst. Schlafst. m. K. Steg 8, 1 Tr. l.

4000 Thlr. werden auf Acker als erste Hypothek gesucht. Offerten werden sub Z. 1. in der Exp. d. Ztg erb.

500 Thlr. werden auf gute Hypothek gesucht durch **Zeuner,** Luckengasse 3a.

1500 Thlr. werden auf gute erste Hypothek gesucht durch
Zeuner, Luckengasse 3a.

2000 Thlr. werden auf gute Hypothek gesucht durch
Zeuner, Luckengasse 3a.

Die **Haupt-Agentur** einer hier am Platze gut eingeführten alten Lebens-versicherungs-Gesellschaft wird vacant. Hierauf Reflectirende, die sich für Lebens-Versicherung interessiren, wollen ihre werthen Adressen unter Chiffre **A. B. 100** bei **Haasenstein & Vogler,** hier niederlegen. [H. 5468]

☞ **1 verh. u. 2 led. Oecon.-Inspectoren, jüngere Verwalter, Hofmeister, Aufseher,** verh. u. led. **Gärtner, Kutscher, Kellner** und **Diener suchen Stellen;**
In ff. Küche erfahr. **Landwirthschafterinnen finden** 1. April **gute Stellen;**
mehr. **jüngere suchen sofort und später Stellen;**
1 ältere, in der ff. Küche erfahr. Landwirthschafterin wünscht 1. April selbstständige Stellung durch
Frau Deparade,
gr. Schlamm 10.

Zwei Männer zur **Feldarbeit,** welche zugleich **Düngergruben** mit heraus holen, werden gesucht
gr. Steinstraße 30.

Lehrlings-Gesuch.
In meinem Colonial- und Materialwaaren-Geschäft ist eine Lehrlingsstelle ohne **Lehrgeld** offen
Gustav Voigt, Halle.

Einen **Lehrling** sucht zu Ostern
F. Hüllemann, Schmiedemeister, Niemeyerstraße 13.

Für mein **Eisen-, Stahl- u. Kurzwaaren-Geschäft** suche per 1. April einen **Lehrling** unter günstigen Bedingungen.
C. G. Immermann, Halle a/S.

Einen Lehrling sucht **S. Mäder,** Schmiedemeister, Martinsgasse Nr. 3.

Ein **Lehrling** kann sofort od. 1. Apr. in die Lehre treten beim Bäckermstr. Steppin. Näheres bei Frau **Meerbothe,** Martinsgasse 13.

Ein **Lehrling,** welcher Lust hat, das Barbiergeschäft zu erlernen, findet freundliche Aufnahme bei
C. Ballin, Leipzigerstraße 58.

Einen **Lehrling** sucht bald oder zu Ostern Fischermeister **C. Köker,** Giebichenstein, Uferstraße 6.

Ein Sohn anständiger Eltern wird als Bursche zu Ostern gesucht.
P. Blaschke, Tapezierer, Berggasse 1.

Eine Waschfrau wird verlangt **Rathhausgasse 3,** part.

Lehrlings-Gesuch.
Zum 1. April a. c. ist in meinem Material- und Destillations-Geschäft eine Lehrlingsstelle offen.
Robert Müller.

Einen Lehrling unter günst. Beding. sucht **L. Heydrich,** Schmiedemstr., gr. Berlin 15.

Reelles Heiraths-Gesuch.
Ein ansehnlicher, strebsamer Professionist, Mitte 20er, mittlerer Natur, welcher ein schönes Geschäft besitzt, wünscht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, sich baldigst zu verheirathen. Ansehnliche junge Mädchen, auch dem dienenden Stande angehörend, von gutem Character und häuslichem Sinn, welche später oder jetzt über einiges Vermögen zu verfügen haben und diesem reellen Gesuch Vertrauen schenken, wollen gefälligst Adressen, womöglich mit Photographie und Angabe näherer Verhältnisse, in der Expedition dieser Zeitung unter K. S. # 504 niederlegen. Annonym wird nicht berücksichtigt.

Köchinnen, Haus- und Viehmädchen finden gute Stellen durch Frau **Kathani,** Giebichenstein, Wiesenstr. 3.

Ein **Mädchen,** die das Schneidern erlernen will, wird angenommen
1. Vereinsstraße 4.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes **Mädchen** für Küche u. Hausarbeit wird zum 1. April dieses Jahres gesucht
gr. Ulrichsstraße 41, p.

Eine gesunde **Amme,** 7 Wochen gestillt, empfiehlt Frau **Meerbothe,** Martinsgasse 13.
Daselbst können sich anständ. Mädchen melden.

Stelle-Gesuch!
Ein junges, gebildetes **Mädchen** aus einer kleinen Provinzial-Stadt sucht als Stütze der Hausfrau Stellung, und wünscht zugleich in der Küche mit thätig zu sein, auf hohen Lohn wird weniger, denn auf gute Behandlung gesehen. Zu erfragen Unterberg 4 bei **H. Pieglowsky.**

Ein ord. **Dienstmädchen** v. außerhalb wird bei gutem Gehalt gesucht. Näheres **Leipzigerstr. 85** im Laden.

Pension
2 Schüler unter 14 Jahren finden in anst. Familie liebevolle Aufnahme.
Zu erfr. in d. Exp. d. Ztg. [53.]

Zu Ostern d. J. finden zwei Knaben in dem Pensionate des unterzeichneten Lehrers freundliche Aufnahme.
B. Schade, Rathhausgasse 8, p.

Gute Pension
für Schüler weist nach
Rannische-Str. 14 (Papierhdlg.).

In einer stillen anständigen Familie werden Ostern ein oder zwei Knaben in Pension gesucht. Näheres
Halle, großer Berlin 17.

Sonnabend u. Sonntag stehen große u. kleine Landschweine und halbjährige engl. Hauer zum Verkauf.
Giebichenstein, Birke.

Bazar zum Besten des Hülfsfonds der „Allgemeinen deutschen Pensionsanstalt für Lehrerinnen u. Erzieherinnen".

Als im Herbst vorigen Jahres vom Curatorium der „Allgemeinen deutschen Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen" zu Berlin eine Aufforderung zur Veranstaltung eines Bazars zum Besten des damit verbundenen Hülfsfonds an den, im Interesse genannter Anstalt für die Provinz Sachsen gebildeten Bezirksverwaltungs-Ausschuß erging, war es diesem leider unmöglich, der Aufforderung nachzukommen und unserer Stadt, wie auch der ganzen Provinz damit Gelegenheit zu geben, sich an dem segensreichen Werke einer Unterstützung des Hülfsfonds zu betheiligen. Unterzeichnete Lehrerinnen, unter denen ein Mitglied des Bezirksverwaltungs-Ausschusses, haben die Absicht, das damals nicht Mögliche jetzt zur Ausführung zu bringen und in der 2. Hälfte des April hier in Halle einen Bazar mit sich anschließender Lotterie zu veranstalten. Sie lassen sich zu diesem Unternehmen bewegen durch den innigen Wunsch, denjenigen ihrer Colleginnen in Nah und Fern, denen ungünstige Geschicke nicht gestatten, sich in die, ihr Alter versorgende Pensionsanstalt einzukaufen, oder die eine augenblickliche Noth drückt, hülfreiche Hand zu leisten. Sie wagen dieses Unternehmen aber auch in der frohen Zuversicht, daß Viele sich bereit finden werden, es mit freudigem Herzen zu unterstützen. Und nun ergeht an Alle, die an sich selbst oder ihren Angehörigen das Wirken einer Lehrerin erfahren haben, auch an alle Diejenigen, welche überhaupt ein Interesse für die Angelegenheit fühlen, die innige Bitte, Geschenke für den Bazar, welcher Art sie auch seien, an Unterzeichnete gütigst zu übermitteln. Dieselben sind bereit, solche anzunehmen und werden es mit dem größten Danke und mit der freudigen Gewißheit thun, daß dadurch für jetzt und später manche schwere Sorge von dem Herzen einer Lehrerin genommen werden kann.

Clara Kleemann,
Lehrerin der Töchterschule in den Francke'schen Stiftungen, Mauergasse 5.
Emma Lignitz,
Lehrerin an der höh. Töchterschule in d. Francke'schen Stiftungen, Taubeng. 17a.
Clara Rummel,
Lehrerin an d. höher. Töchterschule in d. Francke'schen Stift., Moritzzwinger 9a.
Auguste Spilling,
Lehrerin an d. privaten höh. Töchterschule v. Frl. **Haym,** Wilhelmsstr. 12, II.

Sopha, Matratzen und Bettstellen empfiehlt bill. **Fink,** Tapezierer, Fleischerg. 2.

Massiv. Mahag. Kleidersecretäre und Vertikos sind Verhältnisse wegen billig zu verkaufen **Niemeyerstr. 11.**

12 Stück neue Mistbeetfenster, 5 Fuß hoch, 3 Fuß breit, 1 3/4 Zoll stark, verkauft billigst mit oder ohne Verglasung **Peter,** Geiststraße 45.

Böhmische Bettfedern, fein gerissen u. staubfrei, billig bei
Benkwitz, große Rittergasse 18.

2 t. Hosen (neu) verk. bill. Rannischestr. 11, Hof l. Schneiderarb. jed. Art w. g. ausg.

1 Heckbauer verkauft Baderei 4, 1 Tr.

Einige gute Federbetten billig zu verkaufen **Harzgasse 3,** p.

Das größte schönste Landbrod, 30 Ü. 1 Thlr. **A. Barth,** Bäckerei, Giebichenstein.

Verloren
ein weißer **Manchettenknopf** mit Mechanik am Sonntag den 3. Februar in Restaurant **Forelle.**
Der Herr, welcher dem Kellner denselben gezeigt hat, wird gebeten, ihn beim Wirth daselbst abzugeben.

Gelber **Dachshund** zugelaufen
hinter der Landwehr 1.

Ein dunkelbr. **Hund** (Neufoundl. Bastard) entlaufen Mötzlicher Weg 1a.

G. M. Bitte um 8 Tage Verlängerung, Brief **C.**

Berichtigung.
In der Todesanzeige von Frau **Dr. Hofmeister** ist statt **Stoessler Hoessler** zu lesen.

Nervenleiden, Schwächezustände,
allgemeine, wie spezielle, weichen unbedingt den in Peru seit Urzeiten anerkannten Heilkräften der Coca-Pflanze, welche **Alex. v. Humboldt** wärmstens für Europa befürwortete. Die rationell aus frischer Pflanze bereiteten Coca-Präp. der Mohrenapotheke Mainz, das Resultat exacter Studien und Versuche eines Humboldt-Schülers, Dr. Sampson, erwiesen sich **seit langen Jahren** als einzig reelles, für ob. Leiden unersetzliches Kraftmittel. Nach deutscher Arzneitaxe 1 Schachtel 3 RMk. 6 Sch. 16 Mk. Näheres gratis franco durch **d. Mohrenapotheke Mainz** u. deren Depots:
Halle a. d. S.: Dr. Jäger, Apoth.; Leipzig: R. H. Paulcke, Engel-Apoth.; Magdeburg: sämmtliche Apoth.; Berlin: M. Kahnemann, Schwanen-Apoth., Spandauerstr. 77.

Geld auf sichere Wechsel kann stets nachgewiesen werden **Herrenstr. 9 u. Rathswerder 1.**

Tanz-Unterricht
nach einer leicht faßlichen Methode wird jeden Sonntag und Donnerstag im **Rosenthal** ertheilt.
Anmeld. das. u. kl. Sandberg 5.

Thieme'scher Gesangverein.
Montags Uebung im Hôtel z. Kronprinz. Damen Abends **7,** Herren **7 1/2** Uhr.

Ehrenerklärung!
Die Beleidigung, welche ich gegen den Böttchermeister **Reuscher,** Passendorf, ausgesprochen, nehme ich dadurch zurück.
Heinrich Pabst.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Abend 11 3/4 Uhr wurde meine liebe Frau **Anna,** geb. **Herold,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. **Gustav Dittmar.**
Osterfeld b. Kamburg, 15. Febr. 1877.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18770218033/fragment/page=0003

C. F. Pohle's
Nürnberger 50 Pfg.-Laden
Halle a/S., 89. Leipzigerstr. 89.

Neu angekommen sind:
Kaffee-, Zucker- u. Theebüchsen zu 1/1 Pfund, Laternen, geschnitzte Feuerzeuge, Consolen, Schlüsselhalter, Handschuhkasten, Garderobehalter, Rauchservice, Kalender, Drahtgeflechte, Frühstückskörbe, runde Spucknäpfe, Tablette, Wachstuchdecken, Kaffeetrichter, Wasserflaschen, engl. Zuckerschalen, amerik. Bücherträger, Thermometer, marmor. Knaulbecher, marmor. Nähsteine, Uhrgehäuse mit Glaskuppel in Holz oder Neusilber und noch viele Hunderte verschied. Artikel.
Eine große Parthie echt elfenb. Manschettenknöpfe.
Ferner verkaufe um damit zu räumen: 48 Stück wirklich gute Bleistifte 50 Pfg., 3 Stück Notes 50 Pfg.
Der Verkauf dauert nur noch kurze Zeit.
Jeder Käufer erhält einen Gummiball gratis.

Nürnberger 50 Pfg.-Laden
89. Leipzigerstr. 89.

Beste **Westphäl. Schmiedekohle** billigst
Ferd. Pietzsch, Dachritzgasse 3.

Riebeck'sche u. Ackermann'sche Briquettes, Zwickauer Steinkohle und beste Böhmische Salonkohle, sowie Nasspresssteine von Gebr. Brandt empfiehlt billigst
Oscar Zeising,
Kohlen-Niederlage Berliner Straße 4 a.
Bestellungen für mich nehmen entgegen:
Herr **C. F. F. Kitzing, Schmeerstraße** und
„ **H. Spelling, gr. Ulrichsstraße.**

Die erste Sendung fette Kieler Sprotten und Bücklinge empfing soeben und empfiehlt
Ed. Schulze. Leipz.-Str. 21.

Verpachtung.
Zur Verpachtung des im Kreise Sangerhausen, Regierungsbezirk Merseburg, 1 Stunde von Artern, ca. 2 Stunden von Sangerhausen belegenen **Schul-Pforta'schen Gutes**

Amt Voigtstedt

von ca.	**226**	**Hect.**	**19**	**Ar**	**0,4**	**□M.**	**Acker,**
	32	„	**17**	„	—	„	**Wiesen,**
	—	„	**49**	„	**10**	„	**Gärten,**
	—	„	**31**	„	**10**	„	**Wege,**
	—	„	**15**	„	**10**	„	**Hofräume,**
	259	**Hect.**	**31**	**Ar**	**3,04**	**□M.**	

von Johannis 1878 ab auf 18 Jahre bis Johannis 1896 ist auf den
16. April 1877, Morgens 11 Uhr
im Sitzungssaal des Königlichen Provinzial-Schul-Collegii zu Magdeburg am Fürstenwall, vor dem Departementsrath Geheimen Regierungsrath Dr. Schulz und dem Justitiar Consistorialrath Nitze Termin anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.
Das Pachtminimum ist auf 24,000 Mk. jährlich festgesetzt und ist eine Caution vor Beginn der Pachtung von gleicher Höhe des abgegebenen Gebotes zu gestellen.
Die Pacht- sowie die Licitationsbedingungen sind vom 18. Februar c. ab in der Registratur des Königlichen Provinzial-Schul-Collegii, sowie auf dem Amte Voigtstedt bei dem Oberamtmann Herrn Lösener zur Einsicht ausgelegt, und werden auf Verlangen gegen Erstattung der Kosten Abschriften davon ertheilt. Von den Bietenden wird der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 100,000 Mk. gefordert. — Der Termin wird um 1 Uhr Mittags geschlossen und werden Nachgebote nicht angenommen.
Zur Festhaltung des Gebotes ist von den drei Bestbietenden eine Caution von 3000 Mk. in Staats- oder vom Staat garantirten Papieren nebst Coupons und Talons im Licitationstermine zu deponiren.
Magdeburg, den 2. Februar 1877.
Königliches Provinzial-Schul-Collegium.
v. Patow.

Geschäfts-Verkauf.
Das seit über 30 Jahre im besten Gange befindliche **Adolf Alsleben**sche **Material-, Kurzwaaren-, Hohl- u. Tafelglas-Geschäft hier,** in **ausgezeichneter** Lage, ist Erbtheilungshalber **sofort** zu verkaufen.
Bedingungen sehr günstig.
Cönnern. **Adolf Alsleben'sche Erben.**
J. A.: Emilius, Vormund.

Fr. Kohl's Restaurant,
Sonntag früh Speckkuchen.

Zum letzten Dreier.
Montag Schlachtefest. Es ladet hierzu freundlichst ein
E. Donner.

Restaurant Reichsmünze.
Heute Sonntag
Schinken-, Wurst- und Gänsebrüstchen- u. s. w. Auskegeln, wozu freundlichst einladet
Fr. Fister.

Krieger-Verein zu Halle a. S.
Montag den 19. Februar Abends 8 Uhr **General-Versammlung** im Vereinslocal **(Halloria). Tages-Ordnung:** Feier des Königs-Geburtstag.
Der Vorstand: Fischer.

Landwirthschaftliches Institut Brandis-Leipzig
Vormals Schkeuditz.
I. **Die landwirthschaftliche Realschule,** 5 Klassen für Schüler von 14—20 Jahren. Diese Schüler erreichen 1. eine tüchtige allgemeine Bildung, 2. eine umfassende Berufsbildung, 3. Ausbildung und Fertigkeit im Französischen und Englischen.
Schüler, welche die Berechtigung zum einjährigen Dienst erwerben wollen, haben Geburtsschein und letztes Schulzeugniß beizulegen.
II. **Die Verwalterschule,** 4 Klassen, gesondert nach Vorbildung und Alter der Schüler, besuchen junge Landwirthe vom 14.—30. Lebensjahre.
Gelehrt werden: Buchführung, Schreiben, Rechnen, Feldmessen und Nivelliren, Thierheilkunde, Hufbeschlag in eigner Schmiede, Maschinenlehre, Ackerbau, Thierzucht, Wiesenbau, Brennerei.
Praktisch: Demonstrationen auf dem Rittergute von 2000 Mrg., Milchwirthschaft, rationelle Brennerei, Fischzucht, Pferdezucht.
Das Schulgeld beträgt 100 Mark, Wohnung und volle Kost 40—50 Mark monatlich bei Familien der Stadt.
Unsere Schule wird von Söhnen der Herren Rittergutsbesitzer, Gutsbesitzer, Aerzten, Beamten aus Deutschland, Ungarn-Oesterreich, Rußland, Italien, Holland und Asien, aus der Provinz Sachsen von 37 Schülern besucht, und benutzt unsere Anstalt Leipzigs Sammlungen, Museen, industrielle Etablissements u. s. w. und bildet die Schüler allseitig aus.
Näheres durch den **Conrector Wittmann,** i. V.

Lüderitz's Berg.
Sonntag den 18. Februar cr.
Erstes Bockbierfest.
Früh 10 Uhr **Speckkuchen.**
Frische Pfannkuchen.
Abends
Unterhaltungsmusik.

Ein Buch, welches **68 Auflagen** erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines **bewährten** Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von **doppeltem Werth** und eine Garantie dafür daß es sich **nicht** darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzuexperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, **500** Seiten starken Buche: „Dr. Airy's Naturheilmethode" ist bereits die **68.** Auflage erschienen. **Tausende und aber Tausende** verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre **Gesundheit,** wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dies vorzügliche **populär-medicinische,** 1 Mark kostende Werk baldigst in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pfg. direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welch' Letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.

Mineral-Seife
in 1 Pfund-Riegeln à 25 Pfg., sehr schnell beliebt geworden als billigstes und bestes **Waschmittel,** ist nur zu haben bei
M. Waltsgott,
Droguenhandlung,
gr. Ulrichsstraße 38.

Mistbeeterde, Ephen, Maiblumen-Keime zu verkaufen
kl. Lerchenfeld 3.

Heu und Stroh
verkauft im Ganzen und Einzelnen
W. Krämer, Franckenstr. 7.

Möbelfuhrwerk
ein- und zweispännig
Pfitzmann, Brunoswarte 16.

Quedlinb. Pferde- etc. Lotterie.
1500 Gewinne, darunter welche im Werthe von **6000, 5000, 2500 Mk.** u. s. w. **Loose** à 3 Mk.
Mecklenb. Pferde-Verloosung.
Ziehung 17. Mai.
Hauptgewinn i. W. v. **10000 Mk.,** ferner 80 Stück edle Pferde und viele kleinere Gewinne. Loose à 3 Mk. empf. u. geben Wiederverkäufern Rabatt.
J. Barck & Co., Annoncen-Expedition, gr. Ulrichsstr. 47, I.

Neue gut gearb. 2th. mahag. Kleidersecret. 15 Rth., Kleiderschr. 9 Rth., Kommoden 7 Rth., 2thür. Küchenschränke mit Glasaufsatz 10 Rth., Wachstuchtische 2½ Rth., Rohrstühle 1½ Rth., fr. pol. Bettstelle 3 Rth., Wiegen 2½ Rth., Sopha, Sophatische, Spiegel, alle Sorten Möbel billig.
H. Diessner, Bärg. 11 a/Markt.

---

6 Morgen Gartenland
an der Merseburger Chaussee verkauft
A. Kuckenburg, Taubengasse 2.

Zum 1. April c. auszuleihen
30,000 u. 18,000 Mk.,
auch getheilt auf erste gute Hypothek
Ernst Hassengier.
Bank- und Wechsel-Geschäft
10. gr. Steinstr. 10.

Die Rinderpest
nach eigenen Untersuchungen und alten Erfahrungen bearbeitet von
A. C. Gerlach,
Geheimer Medizinalrath und Director der Thierarzneischule in Berlin.
Mit 5 Tafeln Abbildungen und einer Tafel Temperatur-Tabellen. Preis 4 Mk. 50 Pfg. empfiehlt die **Buchhandlung** von **C. Puppendick,**
Rannischestr. 10.

Die Serbisch-Türkische Frage.
Allerneuestes Vexierspiel, per Dtzd. 4 Mark, gegen Nachnahme.
Carl Mainer, München,
6. Windenmachergasse 6.

Strohhüte
zum Waschen, Färben u. Modernisiren werden angen. v. **B. Herker,** Steg 1.

Holzschuhe
in allen Größen vorräthig bei
J. R. Strässner.

Feueranzünder,
100 Stück 1 Mark bei
J. R. Strässner.

3000 Stämme kiefern u. fichten Bauholz,
mittle Stärke, in der Nähe von **Rudolstadt,** zur Verladung per **Wasser** od. **Bahn gleich günstig gelegen,** sind zu **verkaufen.** Näheres auf Offerte sub **S. 489** durch **Haasenstein & Vogler,** Halle a/S.

Ein sehr gut erhaltener
Mahagoni-Flügel
ist zum Preise von 40 Thlr. zu verk. Näh. gr. Steinstr. 14 i. L.

Sämerei-Ein- u. Verkauf bei
Ernst Voigt.

Frische beste runde **Leinkuchen,**
Lupinen (gelb),
Futtermais,
Futter-Erbsen,
Wickgerste und
gutkochende Hülsenfrüchte
empfiehlt **Ernst Voigt.**

Von **Bleiröhren** zu Wasserleitungen von 1/8 bis 2" l. W., und **Walzblei** in allen Dimensionen hält stets großes Lager **Ernst Voigt.**

Abgeriebenen Majoran in frischer Waare empfiehlt
Ernst Voigt.

Honig u. zwar wachsfr. u. Scheibh. offerirt **R. Tittel,** Liebenauerstraße 7.

Ein fettes Schwein zu verkaufen
Langegasse 9.

Freyberg's Salon.
Sonntag den 18. Februar von Abends 7 Uhr an
Ballmusik.

Freyberg's Salon.
Zum **Ball der Schuhmacherges.** Montag den 19. d. Mts. von Abends 7½ Uhr an laden ergebenst ein
Die Altgesellen.

Salon z. Rosenthal.
Sonntag von Abends 6 Uhr an
Ball mit freier Nacht.
A. Wunsch.

Zur „Glocke".

Heute früh
Bockbier
und
Speckkuchen.

Montag:
Schlachtefest.

Früh 9½ Uhr **Wellfleisch,** Abends div. **Wurst u. Suppe.**
Es ladet ergebenst ein **C. Knäusel.**

Sonntag früh von 8 Uhr an
Speckkuchen.
Café-Restaurant Ursin.

Reichskanzler
Café & Restaurant, Leipz.-Str. 18, I. und II. Etage,
empfiehlt **echt Bairisch-, echt Böhmisch-** und **Riebeck'sches Lagerbier. L. G. Bartcky.**

Hall. Turn-Verein.
Montag und Donnerstag von Abends 8 Uhr an **Turnübung** in der „Turnhalle".

Jahn'scher Turn-Verein.
Mittwochs u. **Sonnabends** von Abends 8 Uhr an **Turnübung** im „Stadtgarten". **Der Vorstand.**

Freie Gemeinde in Halle.
Sonntag den 18. Februar, Vormittags punkt 9 Uhr im Saale des Herrn Landmann, große Brauhausgasse 9, **Vortrag** vom Prediger **Sachse** aus Magdeburg. Der Zutritt steht Jedermann frei. **Der Vorstand.**

Verein selbstständ. Schuhmacher.
Montag den 19 Febr. Abends 8 Uhr
Generalversammlung
in **G. Wilke's Restaurant,** kl. Klausstraße 8.
Tagesordnung:
1. Vorzeigung künstlich gegossener Leisten.
2. Betheiligung bei der Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.
3. Geschäftliches.

Hierzu werden alle Vereinsmitglieder sowie sämmtliche Schuhmachermeister von Halle eingeladen, sich recht zahlreich betheiligen zu wollen.
Der Vorstand.

Hassler'scher Verein.
Montag den 19. d. Nachm. 5 Uhr, Uebung für Damen im Volksschulsaale. **„Schicksalslied"** v. J. Brahms u. **9. Symph.** v. Beethoven. Aufführung Freitag d. 2. März. **C. A. Hassler.**

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18770218033/fragment/page=0004